

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 4 (1944-1945)
Heft: 2

Artikel: Zur Frage "der Auswertung der Rekrutenprüfungen"
Autor: Spescha, Alb.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Frage «der Auswertung der Rekrutenprüfungen»*

Von Alb. Spescha

Im «Bündner Schulblatt» Nr. 5, 3. Jahrgang 1944 ist eine Arbeit von Herrn Lehrer Gerh. Simmen, Chur erschienen, betitelt «Pädagogische Rekrutenprüfungen». Dieselbe wurde allem Anscheine nach von unserm tit. Erziehungsdepartement veranlaßt und zwar in der Absicht, den Erfolg unserer Schularbeit kritisch beleuchten zu lassen. Hiergegen wäre ja an und für sich gar nichts einzuwenden. Das Verfahren, das hierfür angewandt wurde, veranlaßt mich jedoch, dazu Stellung zu nehmen, weil es niemals zur Ermittlung von zuverlässigen und auch ganz objektiven Resultaten führt. Im Gegenteil, die vom genannten Verfasser gemachten Feststellungen wären geeignet, unsere *romanischen Schulen* in ein schlechtes Licht zu stellen und beim Leser den Eindruck zu erwecken, ihre Leistungen stünden weit hinter denjenigen der deutschen und italienischen Schulen zurück. Es liegt mir durchaus fern, jemandem böse Absicht unterschieben zu wollen. Meine Ausführungen verfolgen einzig den Zweck, den Beweis zu erbringen, daß die von Herrn Simmen errechneten Resultate auf falscher Voraussetzung beruhen und daher für statistische Zwecke wohl unbrauchbar sind. Insbesondere muß es einen befremden, wie in der genannten Arbeit versucht wird, Inspektoratsbezirk gegen Inspektoratsbezirk, Gemeinde gegen Gemeinde, Talschaft gegen Talschaft, Stadt gegen Land auszuspielen.

Ich verwendete die Prüfungsergebnisse von 902 Rekruten. Sieben Prüfungsblätter wurden von mir ausgeschieden, da die betreffenden Rekruten die Volksschule außerhalb unseres Kantons absolviert

* Ich bin Inspektor Spescha dankbar, daß er die Arbeit Simmen ergänzt und eine Lesart korrigiert, die freilich weder der Verfasser, noch der Redaktor, noch die Churer Experten für Rekrutenprüfungen beabsichtigten. Simmen ist übrigens völlig unschuldig, die Veröffentlichung geschah durch den Unterzeichneten. M. S.

haben. Die 902 Rekruten vom Jahre 1943 verteilten sich wie folgt auf die einzelnen Inspektoratsbezirke:

1. Plessur	= 187
2. Ober- und Unterlandquart . . .	= 198
3. Albula-Heinzenberg	= 148
4. Vorderrhein-Glenner	= 170
5. Engadin-Münstertal	= 125
6. Bergell-Moesa-Bernina	= 74

Wie steht es nun mit dem «Schulsack» dieser jungen Leute? Herr Simmen hat sie wohl nach Schultypen aufgeteilt und die bezüglichen Resultate errechnet. Daß diejenigen Leute, die eine Mittelschule besuchten, dabei besser wegkamen als diejenigen, die nur durch die Primarschule gingen, erscheint mir selbstverständlich. Wie verteilen sich nun aber die bezüglichen Schultypen auf die einzelnen Inspektorate?

Inspektoratsbezirk	Primarschule	Primar- und Fortbildungs- bzw. Gewerbeschule	Sekundarschule	Sekundar- und Gewerbe- bzw. Fortbildungsschule	Mittelschule
Plessur	42 23 0/0	18 10 0/0	13 6 0/0	58 31 0/0	56 30 0/0
Ober- und Unterlandquart .	55 28 0/0	30 15 0/0	18 9 0/0	63 32 0/0	32 16 0/0
Albula-Heinzenberg	41 28 0/0	16 11 0/0	25 17 0/0	42 28 0/0	24 16 0/0
Vorderrhein-Glenner	80 47 0/0	12 7 0/0	39 23 0/0	22 13 0/0	17 10 0/0
Engadin-Münstertal	12 10 0/0	10 8 0/0	23 18 0/0	51 41 0/0	29 23 0/0
Bergell-Moesa-Bernina . . .	25 34 0/0	6 8 0/0	15 20 0/0	9 12 0/0	19 26 0/0

Aus obiger Darstellung ergibt sich, daß nahezu die Hälfte der aus dem Inspektoratsbezirk Vorderrhein-Glenner geprüften Rekruten nur Primarschulbildung genossen haben. Mit ganz wenigen Ausnahmen handelt es sich zudem um Leute romanischer Zunge. Die Prüfung aber wurde in deutscher Sprache abgenommen, was meines Erachtens nicht recht ist. Auch die romanischen Rekruten haben das Recht, zu verlangen, daß sie in ihrer Muttersprache geprüft werden wie ihre Kameraden deutscher und italienischer Zunge. Das setzt selbstverständlich voraus, daß auch die Wahl der Experten darnach getroffen wird. Es müssen nicht unbedingt lauter Churer-Leh-

rer sein, wie dies gegenwärtig der Fall ist. - Man hat zwar den romanischen Rekruten freigestellt, den Aufsatz in romanischer oder deutscher Sprache abzufassen. Von den 80 Rekruten haben leider nur 44 von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht, während die übrigen den Versuch unternommen haben, ihn deutsch zu schreiben. Ob sie sich dabei von der Überlegung haben leiten lassen, daß der deutsche Experte ihre romanische Arbeit doch nicht verstehen würde, entzieht sich meiner Kenntnis.

Vergleichshalber habe ich die Resultate der 48 jungen Leute aus dem Bezirk Plessur denjenigen der 80 Rekruten aus meinem Bezirk gegenübergestellt und bin dabei zu folgendem Ergebnis gekommen:

Plessur:	schriftlich: 2,8	mündlich: 2,7
Vorderrhein:	schriftlich: 3. -	mündlich: 3,2

Nicht außer Betracht darf man bei der Beurteilung dieser Ergebnisse lassen, daß die mündliche Prüfung der romanischen Rekruten in einer Fremdsprache abgenommen wurde. Wenn dieser Umstand gebührend gewürdigt wird, haben wir sicher keine Veranlassung, die Leistungen der romanischen Schulen geringer einzuschätzen als diejenigen der deutschen Schulen. Im Gegenteil, unsere romanischen Schulen haben ein schwereres Pensum zu bewältigen als die andern.

Aus meiner obigen Statistik in bezug auf die von unseren Rekruten genossene Schulbildung geht eindeutig hervor, daß die von Herrn Simmen errechneten Resultate ein absolut untaugliches Mittel darstellen, um die Leistungen unserer Volksschule zu bewerten. Man wird wohl nicht von unseren ehemaligen Primarschülern gleiche Leistungen verlangen wollen wie von Leuten, die eine Mittelschule abgeschlossen haben?

Bedauerlich ist die Tatsache, daß noch heute viele geweckte Schüler aus abgelegenen Gemeinden keine Möglichkeit haben, wenigstens eine Sekundarschule zu besuchen. Wohl wurden noch in den letzten Jahren ein paar neue Sekundarschulen eröffnet, so z. B. in Danis, Vals, Vaz und Mulegns. Doch diese Frage verdient noch weiterhin unsere volle Aufmerksamkeit.

Absolut einig gehe ich mit Herrn Simmen, wenn er schreibt: « Diese Zahlen zeigen deutlich, daß die Forderung nach allgemeiner

Einführung und nach Ausbau der Fortbildungsschule berechtigt und begründet ist.» Ich betrachte die Lösung dieser Frage als das Wichtigste auf bündnerischem Schulgebiet. Ich weiß nicht, ob ein kantonales Obligatorium dem Gemeindeobligatorium vorzuziehen ist. Wir müssen uns nämlich dabei bewußt werden, daß nicht *jeder* Volksschullehrer geeignet ist, eine Fortbildungsschule zu führen. Er muß hierfür besonders qualifiziert sein, wenn die Fortbildungsschule zu einer segensreichen Institution werden soll. Zuerst müßten wir die Gewähr haben, daß der Lehrer auch wirklich in der Lage ist, seiner Aufgabe als Fortbildungslehrer gerecht zu werden. Die Frage der Fortbildung der Lehrer ist mit der Frage des Ausbaues unserer Fortbildungsschulen so eng verbunden, daß sie wohl kaum von der andern zu trennen ist.

Mir schweben zwei Lösungen vor. Die erste Lösung wäre die, daß einige unserer bewährtesten Lehrer für die Führung der Fortbildungsschule gewonnen werden könnten. Diese würden von Dorf zu Dorf wandern; ihr Tätigkeitsgebiet würde einen halben, wenn nicht einen ganzen Kreis umfassen. Sie würden in einem halben Tag in der Woche schon vieles erreichen, weil sie ihrer Aufgabe gewachsen wären. Der Unterricht würde sich nicht in theoretischen Erörterungen erschöpfen, sondern auf die örtlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die Auswahl und die Art der Gestaltung des Unterrichtsstoffes spielen auch auf dieser Schulstufe eine wichtige Rolle, wenn das Interesse nicht ausbleiben soll. Deshalb hängt das Gedeihen unserer Fortbildungsschulen in erster Linie davon ab, wie die Lehrerfrage gelöst wird. Man wird mir vielleicht mit Recht einwenden, ja woher nehmen wir die Mittel zur Schaffung einer solchen Institution? Ich glaube, daß Bund, Kanton und Gemeinde die Mittel aufbringen würden, sofern sie die Gewähr haben, daß sie gut angewendet sind.

Eine zweite Lösung des Problems könnte meines Erachtens dadurch gefunden werden, daß der junge Lehrer, der später eine landwirtschaftliche Fortbildungsschule führen will, nach Abschluß des Lehrerseminars noch den II. Winterkurs an unserer kantonalen landwirtschaftlichen Schule am Plantahof besuchen würde. Ich bin überzeugt, daß er dabei viel profitieren würde. Auch die Volksschule könnte durch diese originelle Art der Lehrerfortbildung an Gestaltungskraft sicher nur gewinnen.

Damit bin ich von meinem Thema abgekommen. Es geschah aber absichtlich und zwar in der Meinung, der Frage der Fortbildungsschule zum Durchbruch zu verhelfen.

Gedanken und Hoffnungen zur bäuerlichen Fortbildung

Hans Bardill

Schon wieder? So werden sich vielleicht die Leser des Schulblattes fragen. Nachdem doch dieses Thema in der letzten Nummer ausgiebig zum Worte kam? - Und dennoch wage ich einen Beitrag und glaube, daß derselbe am passendsten in direkter Aufeinanderfolge zu der Arbeit im letzten Schulblatt zur Geltung kommen dürfte. Wenn irgend ein Problem aufs neue aufgegriffen wird und in Fluß kommen soll, so mag es wohl gut sein, wenn es möglichst vielseitige Beleuchtung erfährt. Nicht als Wiederholung oder kritische Betrachtung jener Ausführungen, sondern mehr als Bestätigung und Ergänzung derselben, oder besser als Überleitung von der Geschichte zur Gegenwart und Ausblick in die Zukunft. Während das Referat von Herrn Schulinspektor Willi sich zur Hauptsache mit dem geschichtlichen Werdegang der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen befaßte, möchten hier sowohl über die Ziele und Wege als auch über die vorgesehene Neugestaltung derselben einige Gedanken geäußert werden.

*

Obligatorium der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen! So lautete bekanntlich eine der Forderungen, die letztes Frühjahr in einer grortlichen Motion gestellt wurde. Und nun scheint es wirklich, als vermöchte dieser « Wurf » uns in der Lösung einer längst fälligen Aufgabe einen Schritt näher ans Ziel zu bringen.

Eine längst fällige Aufgabe! Trotzdem in letzter Zeit über die Frage der bäuerlichen Fortbildung so viel geredet, geschrieben und gefordert wurde, stehen wir in der *Verwirklichung* derselben wenn möglich noch weiter zurück als vor einigen Jahrzehnten. Haben wir doch im ganzen Kanton eine verschwindend kleine Zahl von Fort-